



Die Mehrheit der Chefs sieht Home-Office-Arbeit kritisch. Foto: Lev Dolgachov

Arbeitgeber skeptisch bei Heimarbeit

Wien – Die Themen Home-Office sowie flexibles Arbeiten dominieren aktuell die Gespräche am Arbeitsmarkt. Gerade junge Arbeitnehmer wollen laut einer aktuellen Studie immer häufiger zeit- und ortsunabhängig arbeiten. Doch wie stehen die Arbeitgeber dazu? Eine Jobplattform hat Arbeitnehmer sowie Arbeitgeber per Online-Voting befragt. Das Ergebnis: Den überzeugten Arbeitnehmern stehen zum Teil sehr skeptische Arbeitgeber gegenüber.

Weniger als ein Viertel der befragten Chefs meint demnach, dass Unternehmen von Home-Office-Angeboten profitieren. Knapp die Hälfte der Arbeitgebervertreter knüpft ihre Zustimmung an eine Bedingung, erachtet das Arbeiten von zuhause als gut, wenn bestimmte Voraussetzungen gegeben sind. Weitere 21 Prozent stimmen Home-Office nur dann zu, wenn diese Kräfte zu Meetings erscheinen. Fünf Prozent der Arbeitgeber lehnt Home-Office im Unternehmen ab. (TT)

Jeder Zweite will in Freizeit keine Störung

Frankfurt – Die meisten Arbeitnehmer wollen in ihrer Freizeit einer deutschen Umfrage zufolge nicht vom Chef gestört werden. Zwar nannte mehr als jeder Zweite (56 Prozent) in einer Befragung der Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft PwC Jobsicherheit als wichtigstes Merkmal für eine Arbeitsstelle. Zwei Drittel der Teilnehmer lehnten allerdings eine Verfügbarkeit rund um die Uhr ab. Nur jeder dritte befragte Arbeitnehmer (34 Prozent) würde für einen sicheren Job in Kauf nehmen, permanent erreichbar zu sein. (dpa)

„Die Alten kennen die Abkürzungen“

Der Seniorenbund fordert mehr altersgerechte Jobs, Seniors4Success will eine rasche Anhebung des faktischen Pensionsantrittsalters.

Von Carina Engel

Innsbruck – In der Diskussion rund um das Pensionsantrittsalter wird auch altersgerechtes Arbeiten immer mehr zum Thema. Das Angebot an solchen Jobs müsse ausgebaut werden, findet Helmut Kritzingner, Landesobmann des Tiroler Seniorenbundes. Und nicht nur das – auch ein eigenes Arbeitsamt und eine eigene Vermittlerstelle für ältere Menschen würde er sich für die Zukunft wünschen.



„Die Jungen laufen schneller, aber die Alten kennen die Abkürzungen.“

Leopold Stieger (Seniors4Success)

Foto: Leopold Stieger

Leopold Stieger sieht darin jedoch nicht die Lösung des Problems. Er ist Gründer von Seniors4Success, einer Plattform für Personalentwicklung, die sich auf ältere Menschen spezialisiert hat. Man solle nicht die Defizite Älterer abbauen, sondern vielmehr versuchen, auf deren Potenziale aufzubauen. Denn der Reichtum an Wissen, das bei einer Pensionierung verloren gehe, sei beinahe unersetzbares Kapital, ist man sich einig. Stieger: „Die Jungen laufen schneller, aber die Alten kennen die Abkürzungen.“

Während im Gesetz eine Altersgrenze von 60 Jahren für Frauen sowie von 65 für Männer festgelegt ist, liegt das faktische Antrittsalter derzeit hingegen im Schnitt bei 58,8 Jahren. Die Regierung will mit den verabschiedeten Pensionsreformen im Jahr 2018 ein faktisches Pensionsantrittsalter von 60,1 erreichen. Ein ambitioniertes Ziel? „Nein. Das ist zu langsam“, warnt Stieger. Laut einer Studie, die seine Plattform im Juni präsentierte – die TT berichtete – befürworten nur 40 Prozent der Österreicher Maßnahmen zur Anhebung des faktischen Pensionsalters. „Nur weg von



Der Tiroler Seniorenbund könnte sich ein eigenes Arbeitsamt für ältere Menschen vorstellen. Foto: Armin Weigel

der Arbeit!“, sei die Tendenz in den Köpfen der Menschen, leitet Stieger daraus ab. Diese könne aber in der Zukunft zum Problem werden.

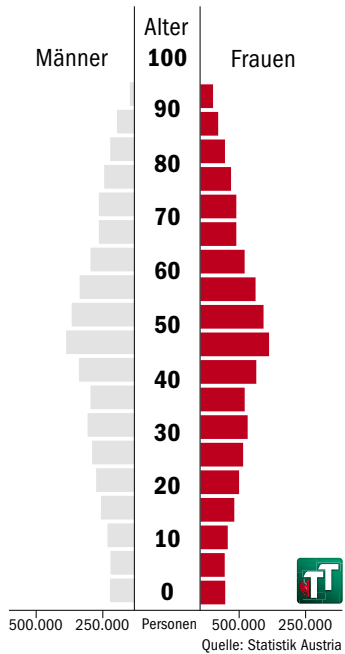
Kritzingner sieht den Grund für das niedrige faktische Antrittsalter in den zahlreichen Frühpensionierungen. Diese brächten dem Einzelnen zwar

Vorteile, seien aber nachteilig für das System, da Frühpensionierer „eine Lücke in die Pensionskasse reißen“, analysiert Kritzingner. Mit der bestehenden gesetzlichen Regelung ist er zufrieden, eine Anhebung des Alters für Frauen lehnt er ab, da „sich diese durch die Kindererziehung eine Bevor-

zugung verdient haben“.

Zahlreiche ältere Menschen – Männer wie Frauen – könnten jedoch noch problemlos arbeiten, ist sich Stieger sicher. Zudem wären viele Pensionisten unglücklich, da ihnen das Gefühl, gebraucht zu werden, fehle: „Es ist einfach nicht sinnvoll, nichts zu tun!“

Arbeiten im Alter: Weniger Beschäftigung bei über 65-Jährigen



Beschäftigung. Derzeit sind laut dem Arbeitsmarktservice (AMS) rund 304.000 Tiroler unselbstständig beschäftigt – das ergibt ein leichtes Plus von 0,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Rund 9,2 Prozent der Beschäftigten sind 55 bis 64 Jahre alt; knapp 800 Personen im Alter von 65+ sind nach wie vor erwerbstätig. Mit einem Minus von knapp 6 Prozent ist die Tendenz zum Arbeiten im fortgeschrittenen Alter allerdings sinkend.

Arbeitslosigkeit. Das AMS meldet derzeit rund 26.000 arbeitslose Tiroler. 11,7 Prozent der Arbeitslosen sind im Alter von 55 bis 64 – das ergibt ein markantes Plus von knapp 28 Prozent gegenüber dem Vorjahr und liegt somit deutlich über dem österreichweiten Schnitt

von +24 Prozent. Zudem sind beim AMS Tirol 17 Personen als arbeitslos gemeldet, die bereits 65 Jahre oder älter sind. Auch wenn diese Zahl an sich gering erscheint, bedeutet sie einen Zuwachs von 13,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Österreichweit sind rund 12 Prozent der knapp 370.000 Arbeitslosen 55 Jahre oder älter.

Demographie. Tirol zählt derzeit rund 720.000 Einwohner. Knapp 15 Prozent davon sind zwischen 60 und 74 Jahre alt. Österreichweit kommt diese Gruppe auf rund 10 Prozent; Tirol liegt damit weit über dem Bundesdurchschnitt. Die Gruppe der Tirolerinnen und Tiroler, die 75 Jahre oder älter sind, macht rund 8 Prozent aus und entspricht somit dem Bundesschnitt.

Umfrage

Tiroler wollen mit 65 in die Pension

Rund um die Diskussion um das Pensionsantrittsalter hat die TT bei den Tirolerinnen und Tirolern nachgefragt, bis zu welchem Alter sie arbeiten möchten und ob das Angebot an altersgerechten Jobs für Pensionisten ausgebaut werden soll.



Barbara Riedl, 38, Filialleiterin (Innsbruck): „Ich möchte arbeiten, bis ich 65 bin. Länger nicht, ich will ja auch noch etwas von der Pension haben. Das Angebot an geringfügigen Jobs für Pensionisten soll ausgebaut werden.“



Markus Sorg, 28, Koch (Innsbruck): „Bis 60 oder 65. Altersgerechte Jobs für Pensionisten finde ich zwar schon eine gute Idee, aber nur für diejenigen, die das wirklich wollen, und auf keinen Fall verpflichtend.“



Gerda Reichinger, 69, Pensionistin (Innsbruck): „Ich würde jetzt nicht mehr arbeiten wollen. Ich habe meine Kinder aufgezogen und immer voll gearbeitet – das reicht. Jetzt habe ich meine Enkel, die halten mich jung.“



Marion Carraturo, 48, Lagerleiterin (Innsbruck): „Solange ich fit bin, kann ich arbeiten. Aber maximal bis 65. Wenn jemand in Pension ist, dann soll er auch nicht mehr arbeiten. Das hat der dann ja eh schon sein ganzes Leben lang getan.“

Fotos (4): Carina Engel

Studie: Hälfte der Jobs durch Technik ersetzbar

Im Laufe der kommenden 20 Jahre könnte jeder zweite Arbeitsplatz in Österreich durch Roboter oder Computer ersetzt werden.



Industrieroboter „leben“ länger und sind präziser. Der Mensch als Arbeitskraft wird uninteressanter. Foto: iStock/josemorales

Wien – Im Laufe der kommenden 20 Jahre könnten 54,1 Prozent der Jobs in Österreich durch Computer oder Roboter ersetzt werden. Zu diesem Schluss kommt laut *Presse* eine Studie der Brüsseler Denkfabrik Bruegel. Österreich liege damit sogar über dem Schnitt in Nordeuropa.

Die meisten Jobs könn-

ten demnach in Rumänien von der Technik übernommen werden, dort seien 61,9 Prozent gefährdet. In Frankreich seien es 49,5 Prozent, in Großbritannien 47,2 Prozent und in Deutschland 51,1 Prozent. Die genaue Auswirkung auf die Zahl der Arbeitsplätze ist umstritten.

Nicht nur die Routinejobs in Asiens Werkbänken wür-

den laut *Presse* zunehmend von Computern und Robotern übernommen. Die digitale Konkurrenz dränge auch in die Büros der europäischen Mittelschichtangestellten. Egal ob Steuerbuchhalter, Chauffeur oder Bankkassier: Sie alle könnten durch intelligente Software ersetzt werden, heißt es in dem Bericht. (TT, APA)